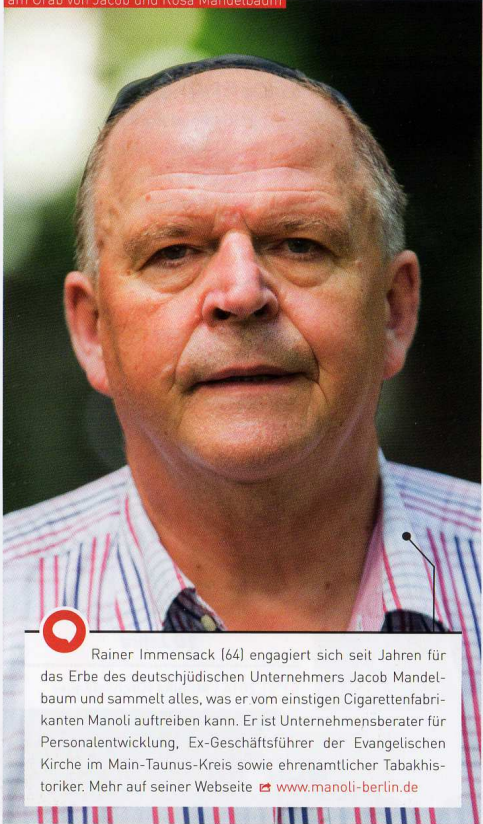


Rainer Immensack auf dem jüdischen Friedhof in Berlin am Grab von Jacob und Rosa Mandelbaum



KURZINTERVIEW

Tabakhistoriker durch und durch

Rainer Immensack (64) ist Sammler und Experte in Sachen Manoli. Mit RAUCHZEICHEN spricht er über seine Leidenschaft, die Mandelbaums und über die Hermann Reemtsma Stiftung.

Sie sind Feuer und Flamme für Manoli – schrieb im vergangenen Jahr die Jüdische Allgemeine über Sie. Wer oder was ist Manoli und welche Verbindung gibt es zu Reemtsma?

Manoli ist ein von Jacob Mandelbaum im Jahr 1894 gegründetes Unternehmen, das in Berlin Cigaretten produzierte. Der deutsche Cigarettenmarkt war nach dem Ersten Weltkrieg sehr umkämpft – speziell der Berliner. Damals fehlten Cigaretten, die für die rauchende Arbeiterklasse erschwinglich waren. Manoli war mit seinen Produkten immer in einem relativ hohen Preissegment angesiedelt. Um aber konkurrenzfähig zu bleiben, gründete Manoli 1912 die Firma Novelta, die an einem anderen Standort in Berlin preiswertere Marken herstellte.

Warum kam es so weit?

Handelsblockaden während des Ersten Weltkriegs führten dazu, dass zwar jede Menge Geld, aber kein Rohstoff (Tabak) vorhanden war. Einige Hersteller verwendeten in dieser Zeit Zusätze wie Kirsch- und Rhabarberblätter, um den Bedarf am Markt zu decken. Manoli konnte hingegen noch bis 1918 Tabak aus Bulgarien nutzen. Im Jahr 1924 erwarb Reemtsma dann die Aktienmehrheit an der Manoli AG. Bis 1936 konnte Reemtsma Manoli als eigenständige Marke erhalten. Im Zuge der NS-Zeit und aufgrund der Tatsache, dass es ein jüdisches Unternehmen war, wurde der Betrieb daraufhin geschlossen.

Was ist für Sie das Besondere an Manoli und was macht das Unternehmen für Sie so spannend?

Manoli war als Cigarettenhersteller ein Pionier und Vorreiter in Sachen Packungsgestaltung. Ab 1913/1914 beschäftigte Manoli sogar namhafte Künstler, wie beispielsweise Julius Gipkens, Hans Rudi Erdt, Ernst Deutsch – besonders aber Lucian Bernhard. Diese Künstler haben mit ihrer Arbeit die Corporate Identity, wie



Fotos: Laurin Schmid (2)



man das ja heute nennt, versachlicht, reformiert, neu ausgerichtet und entscheidend geprägt. Wer sich für Design und Designentwicklung interessiert, kommt an Manoli einfach nicht vorbei.

Was sammeln Sie eigentlich genau und welche Stücke liegen Ihnen besonders am Herzen?

Ich besitze rund 500 Cigarettenstücken, etwa 60 Werbeschilder und Aufsteller, rund 100 Original-Firmenbelege sowie zahlreiche Ausgaben der Unternehmenszeitschrift „Manoli-Post“. Natürlich habe ich auch noch einige Aschenbecher und Streichholzheftchen, aber mein persönliches Highlight und ganzer Stolz ist eine Manoli-Vitrine. Sie wurde von Lucian Bernhard gestaltet und ist in der Form einmalig.

Sie engagieren sich mit viel Leidenschaft für die Sanierung des Mandelbaum-Grabs auf dem jüdischen Friedhof in Berlin. Warum ist Ihnen das wichtig?

Ich stamme aus einer Familie, die nicht gerade judenfreundlich war. Für mich persönlich ist das Engagement für das Mandelbaum-Grab ein wichtiger Aussöhnungsaspekt. Darüber hinaus bin ich Mitglied im Verein christlich-jüdischer Zusammenarbeit und sehr am Austausch interessiert. Im Kern bin ich aber Tabakhistoriker durch und durch. Ich beschäftige mich gern und umfassend mit allem, was mit der Cigarette zu tun hat.

Wie viel kostet die Sanierung und welche Rolle spielt dabei die Hermann Reemtsma Stiftung?

Die Sanierung des Grabes von Jacob und Rosa Mandelbaum kostet insgesamt rund 30.000 Euro. Wir haben eine Drittelfinanzierung. Die Nachkommen vom Ehepaar Mandelbaum aus Wiesbaden haben 5.000 Euro dazugegeben. Das Landesdenkmalamt beziehungsweise das Land Berlin übernimmt die Hälfte des Gesamtbetrags – dies allerdings nur, wenn eine Restkostenzusicherung vorliegt. Und hier kommt die Hermann Reemtsma Stiftung ins Spiel. Sie hat mir die Übernahme der Restkosten von rund 10.000 Euro zugesichert. Reemtsma ist nicht nur deshalb, sondern auch

Fotos: Reemtsma: www.manoli-berlin.de (4)

Die seltene Manoli-Vitrine zählt zu Rainer Immensacks Lieblingsstücken



aus meiner Historikersicht ein Unternehmen, das mir absolut unter die Haut geht.

Rauchen Sie denn und wenn ja, welche Marke?

Nein, seit über 25 Jahren nicht mehr. Aber dennoch interessiere ich mich für die Geschichte, die Produktion und die Menschen dahinter – das sind meine Themen und meine Leidenschaft. Ich habe allerdings über 20 Jahre geraucht. Sehr gerne die West und ab und zu auch die filterlosen Roth Händle.

Danke für das Gespräch.

INTERVIEW: PATRICK WEISBRÖD

